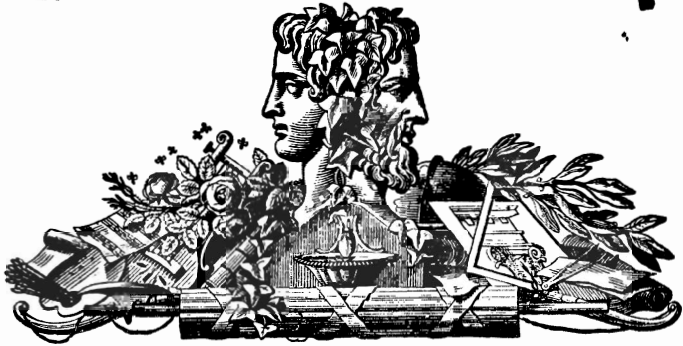


# Theater-Figaro.



Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.  
Elfter Jahrgang.

Redacteur: Herrmann Michaelson.

N<sup>o</sup> 115.

Montag, den 18. Mai

1840.

## Eine Erfindung.

... An einem Abende war ganz München in Aufregung; seit langer Zeit hatte man unter den ehrenwerthen und ruhigen Bewohnern der Hauptstadt Bayerns keine solche Beweglichkeit gemerkt. Die Frauen reich geschmückt, die Männer, in ihrem elegantesten Anzuge, füllten die Straßen an, und schlugen alle in großer Eile eine und dieselbe Richtung ein. Die geringere Volksklasse nahm nicht minder Theil an dieser Aufregung und gesellte sich in heiteren Gruppen zu dem stattlichen Aufzuge der Vornehmen. Diejenigen, welche zurückblieben, standen doch wenigstens an offenen Fenstern und Thüren. Und es war auch wirklich ein Ereigniß von nicht geringer Bedeutung für die guten Deutschen, so die Musik hervorbringt, und die harmonischen Combinationen eines Maestro gar so gut zu würdigen wissen.

Es sollte nämlich unverzüglich auf dem Theater von München die erste Vorstellung des Don Juan stattfinden. Mozart war an Morgen von Wien angekommen, um die letzte Probe zu dirigiren und der Aufführung beizuwohnen. So eilte denn ein Jeder nach den Schauspielhause, um den Platz einzunehmen, den er schon lange vorher bezahlt hatte; ein jeder war begierig, die großartige Musik zu hören, und fast noch begieriger, den berühmten Componisten zu sehen, dessen Name mit Begeisterung in ganz Deutschland, ja, in ganz Europa genannt wurde.

Nun waren alle Plätze eingenommen, und ein Gemisch von heiterer Beweglichkeit und gespannter Erwartung spiegelte sich auf dem Angesichte der Vornehmen und Geringen ab. Nur in eine Seele drang kein Lichtstrahl der Freude und keine Erwartung: es war der immer Geplagte, der fortwährend Gehegte, der es Keinem recht machen konnte, der immer etwas mußte versehen haben, es war der Requiitenmeister des Theaters, mit Namen Sennefelder. An gewöhnlichen Spieltagen war er ein Märtyrer seines Amtes zu nennen, und nun, bei der erstmaligen Aufführung von Mozart's Don Juan! Vollauf mit der Musik beschäftigt, hatte man alle Sorten für die mise-en-scène dem Regisseur überlassen. Dieser hatte sich begnügt, dem Meister Sennefelder einige unbestimmte Angaben zu machen, und hatte damit noch sogar in seiner gewöhnlichen Saumseligkeit bis zum letzten Augenblicke gewartet, um ihm die Requiitenliste zu übergeben. Da lief der arme Mann denn nach Rechts und Links zur Anschaffung der Laternen des Leporello, er fertigte die lange Papierrolle an, auf welcher die Galanterie=Abenteuer seines Herrn sollten verzeichnet stehen, er versicherte sich, daß die Prügel gut ausgestopft seien, er stimmte die Saiten der Guitarre. Zugleich mußte er die Festigkeit des Balcons prüfen, auf welchem Elvira die treulose Senerade ihres Gatten vernehmen sollte, er mußte für das Costüm der Figuranten sorgen, die spanischen Bärte in Reihe und Glied legen, und was alles noch der geplagte Mann zu schaffen hatte. Es war ein großer, feierlicher Abend für ihn. Endlich kam der große Augenblick heran.

Auf dem Theater hörte man, wie die Musiker sich auf ihren Plätzen einfanden; nun erschien der berühmte Tondichter, begleitet von dem Direktor und einem jungen Regierungs=Assessor aus Posen, einem ausgezeichneten Dilettanten. Er war ausdrücklich nach München gekommen, um sich Mozarten vorstellen zu lassen, und der Aufführung der Oper beizuwohnen. Man nannte ihn Theodor Hoffmann. Der erste Regisseur

gesellte sich zu dieser Gruppe und erwartete, daß der Direktor das Zeichen gebe. Dieser, nachdem er sich mit Mozart besprochen und, durch die kleine Oeffnung im Vorhang sehend, sich vergewissert hatte, daß die Musiker sich alle, den Capellmeister an ihrer Spitze, auf ihren Posten befanden, gab dem Regisseur ein Zeichen, welcher aus den Händen Sennefelder's einen schweren Stab nahm, und damit zu drei wiederholten malen feierlich aufschlug. Da hörte man denn sogleich den Anfang jener großen und schrecklichen Symphonie, welche den Zuschauer auf eine so wunderbare Weise an die Schwelle der Mysterien der Unterwelt führt, die sich vor ihm entwickeln sollen. Bald sind es Klagen und Seufzer, die man zwischen grauenvollen Ausbrüchen eines höllischen Rachens vernimmt; dann hört man den Commandeur mit seinem versteinerten Gebein auftreten auf dem kalten, festen Marmorboden. Nun erhob sich der Vorhang mit einem feierlichen Schauer. Nie mag Don Juan vortrefflicher aufgeführt worden sein. Hoffmann hat in seinen phantastischen Erzählungen merkwürdige Notizen über die Sänger dieses Abends und über die Art, wie sie ihre Partien ausführten, der Nachwelt zurückgelassen.

(Der Beschluß morgen.)

### W e l t - C o u r i e r .

290. Bei ihrem letzten, Leipziger Gastspiel soll die Schröder-Devrient ihr Wachtelbündchen nicht nur mit auf die Probe gebracht und mit diesem auf dem Arme gesungen haben, es soll dasselbe auch, nachdem sie gerufen wurde, mit ihr vor dem Publikum erschienen sein. Wenns wahr ist, ist's freilich stark! Es steht in Frankfurter Blättern zu lesen! — Indessen ist auf solche Berichte nicht viel zu geben, wie aus dieser, gleich darauf folgenden Notiz ersichtlich: „Unser Schauspiel hat durch den Abgang der Dem. Börner einen fühlbaren Verlust erlitten. Gleich trefflich auf der Bühne, zeichnete sich Dem. Börner auch im Privatleben durch einen streng moralischen Charakter aus und war die Zierde unserer ersten Gesellschaften. In den Salons der reichen Patricierfamilie Lannert u. a. m. machte die junge Künstlerin bei ästhetischen Soirées mit unmachabmlicher Grazie die Honneurs. Fräulein Börner ist für jede Stadt, in künstlerischer und menschlicher Beziehung, ein Gewinn. Da sie ein Engagement am Rhein angenommen hat, so wird vielleicht Frankfurt Gelegenheit haben, dieses schöne Talent in einigen Gastrollen bewundern zu können.“ — Soweit der Frankfurter verhimmelte Referent. Dazu muß aber Figaro bemerken: Diese, hier so unsinnig und unverschämt gelobhudelte Demoiselle Börner ist keine andere, als dieselbe, welche (im vorigen August) nach 6 wöchentlichem Hiersein aus Breslau als unbrauchbar wieder fortgeschickt werden mußte, die da sagte: „Drue“ und „Gaiferhof“ und „Dapfre Rechte.“ — Frankfurt wird übrigens dieses Börner „Licht“ nicht bewundern, denn Figaro weiß bereits, daß sich solches nach König'sberg gewendet. — Was nun aber der obige Referent an Dem. Börner menschlich lobt, mag er wohl näher kennen gelernt haben.

## Kritisches Portefeuille.

Am 14 Titus. — Sextus, Dem. Botgorscheck, 4. Gastrolle.

Am 15. Die Verschwörung des Fiesko zu Genua. — Fiesko, Herr Emil Devrient, Königlich Sächsischer Hofschauspieler, vierzehnte und letzte Gastrolle. — Letzte Gastrollen hochverdienter Künstler sind immer ein wahres Fest für die Bühne. Da drängts und wogt's, als wollte das alte Haus noch eins gebären. Seit langer Zeit aber hat man es damit nicht so bunt über Eck getrieben, als eben heute. Schaarenweis strömten die Leute in dem letzten Viertel der siebenten Stunde — wieder nach Haus; denn es war kein Plätzchen mehr zu finden. Alle Räume, das disponible gemachte Orchester, die Theaterloge, waren bis zum Erstickten voll. Alle Welt, besonders aber die schöne wollte den scheidenden Künstler noch einmal sehen; Viele hatten sich es auch bis heute aufgespart — und kamen so ganz und gar drum. Man empfing den bewunderten und gleich liebgewonnenen Künstler beim Heraustrreten, nachdem man sich kurz vorher einiges — blamirt hatte, durch den Empfang des Gianettino und Muloy. Wer nicht einmal so viel Kenntniß eines klassischen Stückes mitbringt, daß er weiß, wer die Scene eröffnet, sollte doch wahrlich lieber schweigen, als sich so kolossal blamiren. — Herr Emil Devrient wurde heute wieder dreimal gerufen. Am Schlusse warf man ihm einen Lorbeerkranz zu. Er nahm mit einigen Worten Abschied, die seine Hoffnung auf einstigen freundlichen Wieder-Empfang ausdrückten, die ihn sicherlich nicht täuscht. — Wie seine liebe Collegin uns bereits dreimal mit dem glücklichsten Erfolge besucht hat, und im nächsten Monat, unbedingt mit gleicher Aufnahme, wiederkehren wird, so kann auch Herr Emil Devrient stets wieder erscheinen, und sich der Ausdauer des vielfachen, persönlichen und künstlerischen Interesses versichert halten. — Herr Emil Devrient ist gestern nach München abgereist, wohin ihm die besten Glückwünsche des Publikums folgen. — Was seine Darstellung des Fiesko anlangt, so kommt ihm dabei seine brillante Persönlichkeit, sein Adel der Gestalt so zu Statten, daß er sich da und dort nur gehen zu lassen braucht. Wo Fiesko aus dieser bloßen, galanten Chevalerie heraustreten soll, z. B. bei der Fabel von den Thieren, welche Herr Emil Devrient in angemessener Steigerung vortrug, besonders aber im 4. Akt bei der Nachricht Calcagnos von des Mohren Verrath, zeigte sich unser Gast in seiner ganzen Künstlergröße. Das Doppelgesicht der Fröhlichkeit und Bestürzung gelang ihm über alle Beschreibung, der Kampf, seinem Antlitze eine, der innern Stimmung ganz entgegengesetzte Larve aufzuzwingen, war herrlich mit anzuschauen, war ein der Natur abgelauftetes, in den kleinsten Zügen treffendes Bild. — Das Erstarren bei der Entdeckung des unglücklichen Mordes seiner Gattin, das allmähliche Wiedergewinnen der Kraft zur Beherrschung und endlichen Bewältigung des furchtbarsten Schmerzes — wenn werden wir solche Momente so wiedersehen! — Das Andere ist meist schon bei der letzten Winter-Vorstellung des Fiesko besprochen worden.

Somit wäre nun das erste, dießjährige Gastspiel zu Ende gegangen, glänzend, wie es begann. Mögen ihm die folgenden darin gleichen, was die Namen der Gäste zu verbürgen scheinen.

Am 16. Ezaar und Zimmermann.

Herrmann Michaelson.